

Bezugspreis: Inland: Jährl. 20 Kr., 1/2jährl. 10, 1/4jährl. 5.—
Schweiz: Jährl. 10 Fr., 1/2jährl. 5.80, 1/4jährl. 2.80.
— Postamtlich bestellt 20 Pf. Postlag. —
Oesterreich: Jährl. 25 Kr., 1/2jährl. 13, 1/4jährl. 6.80.
Deutschl.: Jährl. 15 Mk., 1/2jährl. 7.80, 1/4jährl. 4.—
Uebr. Ausland: 15 Fr., 1/2jährl. 7.80, 1/4jährl. 4.—

Anzeigenpreis: Inland: Die einpaltige Coloneltelle 80 Heller.
Oesterreich: Die einpaltige Coloneltelle 40 Heller.
Deutschland: Die einpalt. Coloneltelle 80 Pfennig.
Schweiz und übriges Ausland: 1palt. Zeile 15 Fr.
— Restanten das Doppelte. —

Oberrheinische Nachrichten

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Baduz

Wannemann nehmen entgegen im Inland: Die Zeitungsboten und die Redaktion in Baduz (Postfach); in der Schweiz und im übrigen Auslande: Die Buchdruckerei A.-G. in Mels, die Poststellen und Verwaltung. Inserate nehmen die Redaktion, die Verwaltung, die Zeitungsboten und die Buchdruckerei entgegen; in Mels ist vorzugsweise zu versenden. Schriftliche Anfragen franco zu belegen. Anzeigen sind nicht befristet. — Verwaltung der „Oberrheinische Nachrichten“ und des „Liechtensteiner Unterländer“ in Baduz. — Druck und Expedition: Sarganserl. Buchdruckerei A.-G., Mels (Telefon 55)

Tagesordnung der Landtagsitzung vom 20. März 1920.

- 1. Gesetz betr. die Rückzahlungsbedingungen des fälligen Darlehens.
2. Gesetz der Beamten und Lehrer um eine Teuerungszulage in Franken.
3. Gesetz der Grenzwächter um Lohnregulierung.
4. Gesetz der Lehrerpensionisten um Erhöhung der Teuerungszulagen.
5. Gesetz der landwirtschaftlichen Beamten um Lohnregulierung.
6. Erhöhung der Tag- und Kilometergelder für die Landesbeamten.
7. Antrag auf Gewährung einer Teuerungszulage in Franken an die Postangestellten, und zwar:
a) an die Postbeamten 40 Fr. per Monat.
b) an die Briefträger 20 Fr. per Monat.
8. Abstimmung über die Höhe der Landesabgabe von den Viehhältern.

Geleit

betr. die Rückzahlungsbedingungen des zur Zahlung der Lebensmittelschuld des Landes bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, für die Gewährung einer Teuerungszulage in Franken an die Landesbeamten und Angestellten und für die Kosten der fälligen Liechtenstein. Gesundheitsfürsorge in Bern bestimmten Darlehens von 550,000 Franken schweizerischer Währung.

Ich erteile nachstehender zwischen dem Landtag und meiner Regierung in Vertretung meiner Person und meines Hauses getroffenen Vereinbarung hinsichtlich der Flüssigmachung und Abzahlung des von mir dem Fürstentum zur Deckung der Lebensmittelschuld des Landes bei der Schweizer. Kreditanstalt in Zürich, für die Gewährung einer Teuerungszulage in Franken an die Landesbeamten und Angestellten und für die Kosten der fälligen Liechtenstein. Gesundheitsfürsorge in Bern bewilligten Darlehens meine Genehmigung.

S 1.

Ich verleihe die Flüssigmachung des auf mein Handschreiben vom 10. Februar 1920 sich gründenden unverzinslichen Darlehens von 550,000 Franken durch Einzahlung des zur Tilgung der Lebensmittelschuld bei dem oben genannten Zürcher Kreditinstitut erforderlichen Betrages, Valuta 1. Februar 1920, sowie durch Uebergabe des Restbetrages an die Landesbank in Baduz gegen Ausstellung eines das Land verpflichtenden Schuldscheines.

S 2.

Der Landtag ermächtigt die Dernen Regierungsdirektor Spelt, Regierungsrat Marzer und Regierungsrat Wanner für die Regierung und Präsident Walker für den Landtag diesen Schuldschein in rechtsverbindlicher Form namens des Landes zu unterzeichnen.

S 3. Die Rückzahlung dieses Darlehens hat in 55 gleichen Halbjahresraten von je 10,000 Fr. je in den Monaten Mai und November zu geschehen und mit dem Mai 1922 zu beginnen.

S 4.

a) Da obiges Darlehen zu dem im vorzitierten Handschreiben angeführten Zweck bestimmt ist und ich mir die Zustimmung zu der über diese Zwecke hinausgehender Verwendung des Mehrbetrages vorbehalte, so bleibt das Fürstentum als solches für die genaue Einhaltung der vorstehenden Bestimmungen haftbar und ist es die Pflicht der Landesverwaltung, die zur Abzahlung dieser Landesschuld benötigten Geldmittel der fälligen Regierung jedesmal rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

b) Schließlich erkläre ich, daß ich, da die von mir zugestandene Unverzinslichkeit und ratenweise Abzahlung der Darlehenssumme von 550,000 Franken nur Meinem Fürstentum zugute kommen soll, für den Fall einer eintretenden Wende der gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnisse des Landes mir und Meinen Erben das Rückzahlungsrecht vorbehalte.

Arbeiterinnen-Versammlung.

(Eingelände.)

Ein glücklicher Stern leuchtete der Arbeiterinnen-Versammlung letzten Sonntag im Vereinshaus in Trieben. Es hat sich trefflich erwiesen, auch für Vorträge und Vereine, wo einst Lebensfragen zur Sprache kommen, ist das schöne Geschlecht zu haben. Weit über 150 Arbeiterinnen aus allen Gemeinden des Oberlandes haben sich im genannten Versammlungsorte eingefunden, auch eine Vertretung aus dem Vorstand des liechtenstein. Arbeitervereines. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden ergriß die Tagesreferentin Arbeiterinnen-Sekretärin Fräulein Ida Lehner aus Zürich das Wort. In glänzender Sprache, mit weisester Erfahrung sprach die Referentin über die Notwendigkeit des christlich-sozialen Arbeiterinnen-Vereins für Liechtenstein, über Ziele und Zwecke, hauswirtschaftliche Ausbildung wie Nähen, Kochen, Glätten, über Dienstboten und Pflege des religiösen Lebens. Mein Wunder, wenn alle Zuhörerinnen fast eine Stunde lang mit gespannter Aufmerksamkeit und regem Interesse ihren beredten Worten und Klarsätzen lauschten. Großen, herzlichen Beifall erntete die vorzügliche Referentin für ihren begeisterten Vortrag. Der Wunsch aller war und ist: Arbeiterinnen-Sekretärin Fräulein Ida Lehner aus dem schönen Linomat-Atelier möge uns recht bald wieder mit einem Referat erfreuen.

Die Diskussion wurde lebhaft bewirkt, Mißverständnisse aufgeklärt und Differenzen fried-

lich gehoben. Man schritt darauf zur Gründung eines christlich-sozialen Arbeiterinnen-Vereins, dem nahezu 50 Töchter und Frauen aus dem Arbeiterstand sogleich ihren Beitritt erklärten. Als Präses wurde mit Begeisterung gewählt Fräulein Ida Lehner, die sich für eine baldige und feste Abhaltung eines Nähtages für Vereinsmitglieder. Die Tertiarbeiterinnen werden im Laufe von 8 Tagen noch Verhandlungen pflegen mit dem Vorstand des Arbeitervereins in Sachen des Beitritts.

Mögen alle Arbeiterinnen, die am letzten Sonntag mit dem neuen Arbeiterinnen-Verein, seinem Zweck und Ziel, Bekanntheit gemacht haben, nur herzlich die Verlobung unterzeichnen und auch andere dafür gewinnen, es wird keine verfehlte Ehe geben. — Einfachheit macht stark!

Von diesem Grundsatze geleitet, möge der neu gegründete christlich-soziale Arbeiterinnenverein wachsen, blühen und gedeihen zum Nutzen und Vorteil der einzelnen Vereinsmitglieder und des gesamten Arbeiterstandes, zum Segen für Gemeinde und Vaterland.

Liechtenstein.

Verkehr mit den Schweizer-Behörden. Anlässlich eines besonderen Falles, in dem ein Liechtensteiner sich in einer Sache direkt an das Schweizerische Politische Departement wandte, wird im Interesse einer genaueren Kompetenzabgrenzung darauf aufmerksam gemacht, daß Liechtensteiner nur durch Vermittlung der fälligen Behörden in Bern an das Schweizerische Politische Departement gelangen können. Tagesangelegenheiten des Landes in Liechtenstein, Auslandsvertretungen, Wohnstätten Liechtensteiner unbenommen, sich für die Wahrung ihrer Interessen direkt an diese Vertretungen zu wenden.

Aus der Landesnotstandscommission. (Eingelände.) An der Sitzung vom 17. ds. Mts. wurde den Tischlern Liechtensteins insofern ihr Wunsch entprochen, als ihnen 10 Pro. des zur Ausführung gelangenden Werkholzes zu einem festgesetzten Preise, der wesentlich niedriger ist, als der betreffende in der Schweiz, zugesprochen wurde. Zudem steht ihnen das Recht zu, das passendste Holz auszuwählen, vorläufig 30 Festmeter. Den Stuhlmachern, welcher es gelungen ist, jeder aus der Schweiz einzuführen, wurden 100 Stück Säure als Kompensation für dieses Leder zur Ausfuhr neuer Tare bewilligt.

Der Vorstand des Arbeitervereins brachte die Wünsche der Arbeiter vor, besonders betreffend die Milchversorgung. In dieser Hinsicht werden Schritte zur Verbesserung unternommen werden.

Auch wird es jolken, die keine Kranken befragen oder sich keine verschaffen können, ermöglicht werden, Mehl und Getreide für Kronen zu kaufen.

Wienerkinder. (Eingel.) Am 16. ds. Mts. sind nun endlich die schon längst angemeldeten Wienerkinder eingetroffen. Sie bleiben voraussichtlich bis 16. Mai dieses Jahres hier. Wir wollen hoffen, daß sich diese ausgedehnten, entkräfteten Kleinen bei uns gut erholen, sobald sie gesund und stark zu ihren Eltern zurückkehren können.

Todesfall. (Eingel.) Am 16. ds. Mts. starb in Baduz ganz unerwartet schnell Frau Witwe Maria Thoni, eine wackere, allseits geachtete Frau. Die Grippe, die die Dahingegangene kaum acht Tage ans Bett fesselte, hat diese gesunde Natur dahingerafft. Für die Hinterbliebenen wahrhaftig ein schmerzlicher Schlag, doch wolle sie sich mit dem Gedanken trösten, daß jedermann ihrer Mutter ein gutes Andenken bewahrt. R. L. P.

Gespülung. Wie aus dem Interentell zu entnehmen ist, rüfmet Herr Rupert Quaderer in Schaan eine Buchhandlung. Herr Quaderer kommt damit einem in Liechtenstein längst zu spürbaren Bedürfnis entgegen. Wie wir vernehmen, hat er eine ganze Reihe hochinteressanter, auch für unsere Verhältnisse passender Werke auf Lager. Die Geldanlage in guten Büchern ist jedermann zu empfehlen.

Eingelände. Zu Nr. 20 d. Bl. brachte ich eine Notiz, worin ich sagte, die liechtensteinischen Briefmarken mit Lieberdruck seien teilweise zur Ausgabe gelangt; bedauerte aber auch zu gleicher Zeit im Interesse des Landes die geringe Ausgabe. Hiemit glaube ich rein im Interesse des Staates einige Worte zu sagen; es lag mir aber ganz fern, irgend eine Person oder eine Gesellschaft herunter zu ziehen. Ich glaube auch, jene Notiz gibt gar keinen Anlaß, irgend eine Anspielung zu vermuten.

Wir scheinen aber, von Briefmarken darf ein gewöhnlicher Sterblicher überhaupt nicht mehr reden. Der Herr Redaktor des L. B. gibt in Nr. 22 seines Blattes unter dem Titel „Unsere provisorischen Lieberdruckmarken“ einer tiefen Beleidigung Ausdruck. Hier möchte ich nur folgendes bemerken: Wenn jener Notiz habe ich mit dem Redaktor der D. N. nicht gesprochen, bin aber gerne bereit, diesbezüglich mit ihm zu sprechen zu lassen. Aber immerhin muß ich noch feststellen, daß bei unsern Postämtern tatsächlich Mangel an Briefmarken ist und zwar schon einige Monate. Es war denn auch schon vor längerer Zeit die vielverbreitete Meinung, unbekümmert um den löblichen Briefmarkenvertrag solle das Land doch noch ein größeres Quantum von den alten Briefmarken drucken lassen. Sowie mir bekannt ist, waren auch Mitglieder der Finanzkommission derselben Ansicht und wußten auch Glieder der Markengesellschaft hiervon. Warum keine Briefmarken mehr gedruckt wurden, kann ich im Interesse

11 Feuilleton.

Der Sieg der Greue. Roman von Käthe Lubowski. (Nachdruck verboten.)

Wiberstein hing zwar noch immer ein wenig an seinem Arivaldtraum, willigte aber trogben ein und dankte ihr herzlich für ihre Bereitwilligkeit. Mr. Henry wurde beauftragt, in dessen die ungetroffenen Teppiche zu säubern. Er versprach sein Bestes zu tun. So fuhren sie denn tief ins Land, das irgendwo eine Heimat für Wiberstein hergeben sollte. Auf dem Bahnhof der Station Casseroth erwartete sie ein Wägelchen. Den Kutscher machte James Burcharth in eigener Person und er entpuppte sich wirklich als ein außerordentlich vergnüglicher Gentleman. Wiberstein verhielt sich schweigsam. Es stürmte allzuviel Neues auf ihn ein. Die Fahrt ging an äppigen Maifeldern, die hierzulande mit dem Generalbegriff „Corn“ bezeichnet wurden, vorüber. Hafer und Roggen gebieten in dessen nur spärlich. Dazwischen lagen riesige, um-

friedigte Hübe, in denen Massen von Schweinen grunzten. James Burcharth belehrte ihn unter allerhand sprachlichen Schwierigkeiten, daß ihre Anzucht eine Haupternte des ordentlichen Farmers bilden müsse. Die Preston Farm geteil ihm ausnehmend gut. Mrs. James, wie sich die gewandte Hausfrau zum Unterchied von ihrer Schwägerin nannte, begrüßte die Ankunftslinge schon vor der Türe des freundlichen Wohnhauses und zeigte zugleich mit großem Stolz die Scharen junger Enten und die dreihundert Schweine, welche die länglichen Schnauzen behaglich in das vorgevorjene „Corn“ gruben. „Ich kann mich natürlich, so gut mir auch alles anjagt, nicht im Handumdrehen zum Kauf entschließen“, sagte Wiberstein, nachdem er alles in Augenschein genommen hatte. „Mir fehlt bis jetzt noch jedes Urteil über den wirklichen Wert des Bodens hier. Wie wäre es, wenn Sie mich — natürlich gegen angemessenes Kostgeld — ein paar Monate bei sich bestielten?“ Das Ehepaar Burcharth wechselte einen langen, scheinbar belustigenden Blick. Der würdige Wiedermann mit dem beständigen amüsierten Lächeln lehnte freundlich ab.

„Damit haben wir einmal eine böse Erfahrung gemacht“, überlegte Mrs. Kelly seine Worte. „Schließlich sind wir doch auch Künstler in unserm Fache. Jeder einzelne pflegt seine Spezialität. Wer bürgt mir dafür, daß Sie sich bei mir belehren und hinterher meine sorgsam ausprobierten Kniffe ein paar Meilen weiter an die Nachbarn ausplandern?“ Wiberstein zuckte die Achseln. Der Mann war wohl schon zu lange in dieser Einsamkeit, um noch ein Verständnis für ein deutsches Ehrenwort zu haben. James Burcharths himmelblaue Laune war scheinbar unverwundlich. Mrs. Kelly wußte schon wieder die Dolmetscherin abgeben. „Darum keinen Jörn, Mr. Wiberstein. Ich zwingen niemand zu seinem Gluck. Daß Sie sich bei uns behaglich fühlen, ist mir vorläufig die Hauptsache. Morgen kommt auch noch ein anderer Neffentant. Kelly, Du kennst ihn, Mr. Burcharth.“ Die kleine Frau schnalzte mit der Zunge, als ob sie etwas sehr Gutes schmeckte. „Ah der! Na, dann packen Sie man ein, Mr. Wiberstein. Der nimmt die Farm, ohne daß etwas abgehandelt wird. Es ist ja auch schließlich ein Zuderkommen.“

Wiberstein rechnete sich in aller Stille aus, daß die geforderten 60 Dollars für den Morgen klar nach den gleichen Begriffen eigentlich ein „Nichts“ darstellten. Aber er war doch zu vorsichtig, um den Handel kurzerhand abzuschließen. Noch lange stand er sinnend am Fenster der ihm zum Ueberrachten angewiesenen Kammer und starrte hinaus. Sein Blick fiel dabei auf 10 bis 12 Steineichen, die Mrs. James „Bur-Dats“ genannt. Sie streckten genau so trogig und witterhart die Zweige aus wie dahem. Und er stand und stand und konnte die schwere Last nicht vom Herzen wälzen, die so unbarbarisch darauf drückte. Da ging leise die Türe. Er gewahrte nur eine Hand und ein etwas, das eine Rasenspize zu sein schien. Mrs. Kellys Stimme erklang dazu. „Mir fiel ein, daß Sie vielleicht viel Wertpapiere bei sich tragen. Auf so einer einsamen Farm ist das ein eigenes Ding. Die Fenster sind klapprig. Wollen Sie Ihre Wertpapiere nicht lieber dem James geben, damit er sie bis morgen früh ins Familiengeldspind legt?“ Einen Augenblick zauderte Wiberstein. Dann schämte er sich. War er schon soweit, daß er der Frau, die ihn